

Datum: 17.01.2014

Oldenburgische Volkszeitung

Eine Preisverleihung soll Frieden stiften

Mit Professor Dr. Johannes Lähnemann wurde ein Mann geehrt, der Interkulturalität lehrt und sich dafür engagiert

Die Verleihung des 3. Höffmann-Wissenschaftspreises gestern Abend war vielmehr als ein bloßer Festakt. Laudator und Preisträger haben eindringlich zum Frieden aufgerufen.

VON MARIE-CHANTAL TAJDEL

Vechta. Eines wird bei allen Reden schnell deutlich: Der Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz ist kein reiner Wissenschaftspreis. Es ist vielmehr ein Friedenspreis, der gestern Abend in der kleinen Aula der Universität Vechta überreicht wurde. Erhalten hat ihn der Theologe Professor Dr. Johannes Lähnemann. Schon in der Begrüßung von Vechtas Uni-Präsidentin Marianne Assenmacher fällt ein Wort, das sich in fast allen Reden wiederholt: die Schlüsselkompetenz. Denn als Schlüssel zum friedlichen Miteinander von Völkern und Religionen sehen Jury, Laudator und Stifter Hans Höffmann die interkulturelle Kompetenz an.

Der Höffmann-Preis sei mehr als nur ein Preis, sagt etwa Professor Dr. Egon Spiegel, Vorsitzender der Jury: „Das liegt besonders an der inhaltlichen Ausrichtung.“ Preisstifter und Reiseunternehmer Hans Höffmann



Kein Weltfriede ohne Religionsfriede: Für dieses Anliegen wurde Professor Dr. Johannes Lähnemann (Mitte) gestern Abend an der Uni Vechta mit dem 3. Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz ausgezeichnet. Bei der Verleihung (von links): Egon Spiegel, Hans Höffmann, Marianne Assenmacher und Sabine Lähnemann. Foto: Tajdel

lobt in einer mitreißendem Rede die Begeisterung des Preisträgers. Uwe Bartels, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft, betont: „Hans Höffmann hat visionär ein Thema vorgegeben, dass gesamtgesellschaftlich Relevanz und Brisanz hat.“

Das Thema Frieden greift auch der Laudator, Professor Dr. Reinhold Mokrosch vom Institut für Evangelische Theologie der Universität Osnabrück, auf: „Hätten wir alle so viel interreligiöse und interkulturelle Kom-

petenz wie Johannes Lähnemann, dann wäre die Beschneidungsdebatte besser verlaufen, dann hätte sich der Karikaturenstreit und das Muhammad-Hass-Video anders gewendet und dann gäbe es weniger Islamphobie und weniger Antisemitismus in unserem Land.“ Was für ein Lob. Und Mokrosch verbindet diese Lob noch mit einer Aufforderung. „Eine Preisverleihung kann Frieden stiften“, sagt er. Und: „Sie ist ein Aufruf für jeden Wissenschaftler, interkulturell

zu arbeiten.“ Seine Laudatio ist spritzig, humorvoll und lebendig. Er versteht es, den Lebensweg Lähnemanns als Fundament für seine völkerverbindende Tätigkeit darzustellen.

So ist Lähnemann nicht nur in der Theorie ein unermüdlicher Warner für den Frieden, sondern er ist ein Mann, der sich engagiert: als Vorstandmitglied bei „Religions for Peace“, als Mitglied beim Runden Tisch der Religionen in Deutschland oder als interreligiöser Berater von Kul-

tusministerien und Deutscher Islamkonferenz.

Johannes Lähnemann ist gerührt vom Lob der Redner, aber er weiß, dass der Weg zum Frieden ein langer Weg ist und beschreibt in seinem Vortrag, zurückliegende Friedenskonferenzen und Fortschritte, aber auch Rückschläge. „Leider gilt, dass man es mit der Erklärung des Runden Tisches der Religionen viel schwerer hat, ein Medien-echo zu erreichen, als mit einer Katastrophennachricht.“